

## Radroute „Die vier Dörfer Tour“

**Start und Ziel:** Bahnhof in Geseke

**Parkmöglichkeiten:** Bahnhofsvorplatz

### Sehenswertes unterwegs sind unter anderem

Trappmühle, Lauflinde, Heimathaus Mönninghausen, Kreuzkirche St. Vitus in Mönninghausen, Jakobuskapelle in Ehringhausen, St. Barbara Kirche in Langeneicke, Schloss Störmede, Siechenlinde, Heimatmuseum, Stiftskirche St. Cyriakus, Wasserrad, Park Thoholte, Haus Thoholte, Stadtkirche St. Petri.

**Copyright-Hinweis:** alle Fotos © Stadt Geseke

Vom Parkplatz am Bahnhof fahren Sie links, dann die nächste Straße (Delbrücker Straße) wieder links und von dort biegen Sie rechts in den Trappenweg ein.

Nach rund 280 m radeln Sie links in den Huchtweg und nach ca. 1,5 km wieder links in den Hüsteder Weg, überqueren die Landstraße L 549 und biegen am Ende der Straße rechts (In den Kühlen) und den nächsten Weg wieder links ab.





Hier sehen Sie auf der rechten Seite die Lauflinde. Kurze Zeit später biegen Sie an der Gabelung am Wegekreuz nach rechts auf den Wirtschaftsweg ab und fahren diesen ca. 1 km bis zur nächsten Abzweigung links.

Bild: Lauflinde

Sie radeln an der Bönninghauser Mühle vorbei und halten sich dann rechts auf dem Hörreweg Richtung Mönninghausen.

Dort biegen Sie links ein und am Ende des Vitusweges fahren Sie rechts Richtung Kirche (linke Seite) und Heimathaus (rechte Seite). An der Straßenkreuzung fahren Sie links und auf dem von Apfelbäumen gesäumten Radweg Richtung Ehringhausen.



Bild: Heimathaus Mönninghausen



In Ehringhausen fahren Sie auf der Hauptstraße und biegen dann rechts in den Kirchweg zur Jakobuskapelle ein. Sie fahren links einen schmalen Fuß- und Radweg vorbei am Kindergarten und der Sporthalle und biegen dort nach links und nach wenigen Metern wieder rechts Richtung Langeneicke ab.

Bild: Jakobuskapelle Ehringhausen

Auf einem Radweg fahren Sie bis zur Ortsmitte von Langeneicke, biegen links und die zweite Straße rechts in die Barbarastraße ein.





Hier sehen Sie auf der rechten Seite die katholische Kirche mit dem neu gestalteten Kirchplatz und einer Ladestation für Elektroräder und linksseitig den Kindergarten, der Stempelstelle für die Jakobspilger ist.

Bild: die Mehrgenerationenbank vor dem Kindergarten Langeneicke

Am Ende der Barbarastraße fahren Sie links, am Ehrenmal vorbei und biegen rechts in die Alte Straße ein.

Sie fahren geradeaus bis zur Bundesstraße 1, überqueren diese und sind dann auf einem Wirtschaftsweg, der Sie zum Ortsteil Eringerfeld bringt.



Nach ca. 2 km queren Sie kurz die Kreisstraße 50 und sind dann auf dem Wirtschaftsweg „Zur Steinkuhle“, der Sie rund 2,5 km wieder auf die Kreisstraße 50 führt. Diese fahren Sie ca. 1 km bis Sie rechts auf die Rühthener Straße abbiegen.



In Eringerfeld sehen Sie auf der linken Seite das Wildgehege des Schlosses und biegen links in die Steinhauser Straße ein. Am Schloss Eringerfeld vorbei fahren Sie auf dem Radweg den Berg hinauf Richtung Steinhausen.

Bild: Schloß Eringerfeld

Oben angelangt biegen Sie links in den Rosengartenweg und entspannen Sie bei der Fahrt am Waldrand entlang Richtung Geseke.

Nach ca. 2,2 km fahren Sie rechts, dann links und an der Weggabelung halten Sie sich links auf dem Hoppenweg. Hier sehen Sie östlich die Zementwerke der Firmen Dyckerhoff AG und HeidelbergCement. Nach rund 2 km kommen Sie zur Siechenlinde und können auf der Bank verweilen.



Bild: Siechenlinde

An der Siechenlinde fahren Sie rechts den Siechenlinder Weg und die Eringerfelder Straße zurück in die Innenstadt von Geseke. Im Kreisverkehr nehmen Sie die zweite Ausfahrt, überqueren die Bundesstraße 1 – Erwitter Straße – an der Fußgängerampel und fahren den kleinen Hellweg auf einen weiteren Kreisverkehr am Krankenhaus „Hospital zum Hl. Geist“ zu.



Sie nehmen die zweite Ausfahrt und sind auf dem Hellweg, der alten Herr- und Handelsstraße mit wunderschönen Fachwerkhäusern.

Bild: Heimatmuseum

Am Heimatmuseum biegen Sie links in den Alten Steinweg ein und fahren direkt auf die Stiftskirche St. Cyriakus und den Rosenteich zu.

Am Rosenteich, vor dem Kindergarten links, fahren Sie entlang des Wassers an der Skulptur „Waschfrau mit Kind“ und der alten Stiftsschule vorbei auf das 2011 erbaute Wasserrad und den renaturierten Geseker Bach zu.

Bild: Geseker Wasserrad mit der Stiftskirche St. Cyriakus im Hintergrund





Entlang des mit einer wunderschönen Bruchsteinmauer aus Geseker Stein eingefassten Geseker Baches fahren Sie auf den Mehrgenerationenpark Thoholte zu.

Bild: Park Thoholte

Hier können Sie im zum Café-Bistro umgebauten Haus Thoholte verweilen.



Bild: Haus Thoholte mit der Remise

Durch die barocke Toranlage kommen Sie zum Marktplatz und finden links die Stadtkirche St. Petri.



Sie radeln am Geseker Marktbrunnen vorbei und biegen am Ende des Platzes rechts auf die Mühlenstraße ein.



Bild: Geseker Marktbrunnen

Nach ca. 300 m biegen Sie links ab und sehen bereits auf der rechten Seite das Ziel, den Bahnhof Geseke.

## **Sehenswürdigkeiten:**

### **Lauflinde**

Am Laufliederweg, ein Verbindungsweg zwischen Bönninghauser Straße und Verlarer Weg, liegt die Lauflinde. Die Linde wird schon 1327 als Loiflinde erwähnt (Stadtkirchenarchiv). Unter der Linde befindet sich ein Heiligenhäuschen aus dem 18. Jahrhundert.

### **Kreuzkirche St. Vitus in Mönninghausen**

Auf einem etwas erhöht liegenden Kirchhof liegt die romanische Kirche St. Vitus mit altem Baumbestand und ummauerten Kirchhof. Der Bau der Kirche und die Entstehung einer Pfarre gehen auf die Mönche von Corvey zurück.

Der jetzige Bau der alten Kirche wird auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert, errichtet mit behauenen und verfugten Bruchsteinen, die aus hiesigen Brüchen stammen. Wie üblich, dürfte auch diese Kirche früher eine Putzhaut gehabt haben, die in Resten noch zu erkennen ist. Einmalig ist der Grundriß: er hat die Form eines griechischen Kreuzes, d.h. vier gleich große und gleich hohe Kreuzarme. Diese Form ist einzigartig in Westfalen, es soll nur zwei Kirchen dieser Art geben. Der gedrungene Turm erhebt sich über dem westlichen, der Chor befindet sich im östlichen Grundquadrat. Das Langschiff besteht also nur aus der Vierung und der Turmhalle, das Querschiff bilden die südlichen und nördlichen Kreuzarme. Maße von West nach Ost (innen) 19,02 m, von Nord nach Süd (innen) 15,40 m. Die Kreuzarme sind 5,58 m bzw. 5,77 m lang (innen). Die unterschiedlichen Maße innen sind auch zu erklären durch die Dicke der Putzschicht im Innenraum. Äußerlich ist der Bau fast schmucklos. Der östliche Kreuzarm hat nach allen Seiten je ein Fenster, der nördliche nach Norden und Osten, der südliche nach Osten und Süden, der westliche nach Norden und Süden, außerdem ein kleines über dem alten Portal nach Westen. Im 16. Jahrhundert gab es



Umbauten. 1860 wurden auch die Fenster verlängert, sie sind rundbogig. Die Solbankhöhen wurden bei der Restaurierung in der ursprünglichen Form wiederhergestellt. Verschiedene kleine, teils schlitzförmige Lüftungsöffnungen. Unter den Giebeln teils kreuzförmige Lüftungsöffnungen. Der quadratische Turm, der sich ja über dem westlichen Grundquadrat erhebt, hat Schalllöcher in Höhe der Glockenstube und außerdem noch kleinere Lüftungs- bzw. Lichtöffnungen. Der Turmschaft reicht nur etwas über die Dachhöhe der Kreuzarme. Der jetzige hat eine gotische Form.

Ursprünglich hatte die Kirche drei Eingänge, und zwar im Norden, Westen und Süden. Das nördliche Portal ist heute zugemauert. Es hieß im Volksmund Eselspforte. Der westliche Turmeingang ist heute verschlossen. Eintritt in die Kirche kann z. Zt. nur durch das südliche Portal erfolgen. An einem auslaufenden Wulst im Türgewände des südlichen Eingangs ist westlich des Portals ein verwitterter Männerkopf auszumachen. Betritt man den zentralisierenden Gewölbebau durch den südlichen Eingang, führen eine Stufe zur Schwelle und zwei Stufen ins Innere. Der Kirchenboden liegt tiefer als die Umgebung. Weder Pfeiler noch Säulen hindern den Blick, der von der Vierung aus alles erfassen kann. Kuppelige Gratgewölbe erheben sich über eckigen Wandvorlagen und spitzbogigen Gurten. Die nach Norden und Süden unmittelbar anschließenden Westwände der beiden Kreuzarme erlaubten zusammen mit der guten Druckableitung des betonten Spitzbogens ohne Gefahr die volle Öffnung zur Vierung hin. Der Chor liegt eine Stufe höher, er erhielt einen Natursteinboden. An der Stirnseite der Stufe ist die Jahreszahl 1666 zu erkennen. Der Steinfußboden in der Vierung und den anderen Kreuzarmen wurde ergänzt. Reste des romanischen Putzes wurden in den Fensternischen entdeckt. In der Ostwand beider Kreuzarme rechtwinkelige Nischen. Im Süden, Ostwand, gemauerter Altarblock mit Sepulcrum und Mensa. Auch die Altarplatte mit Weihekreuzen wurde entdeckt. Außerdem Nische für liturgische Geräte. Links neben dem Westportal wurde eine alte, aus Quadersteinen gearbeitete Weihwassernische im Mauerwerk gefunden. An der Westseite des Nordarmes flache Nische eines ehemaligen Heiligen Grabes. Hier auch, in Kopfhöhe, eine schmale Tür, die zur Treppe führt, die innerhalb der Wand in den Turm geht. Zu der Tür geht keine Treppe. Der Turm diente auch als Zufluchtstätte. Um die Eingänge zu sichern wurden an allen Eingängen in beiden Wänden rechteckige Öffnungen in die Balken geschoben (Wehrkirche).

Nach Beendigung des Krieges entstanden das Fenster im Chor (Christus König) und das kleine Fenster in der Turmhalle (Corveyer Wappen). Alle übrigen Fenster wurden in einfacher Form neu verglast, die Windeisen erneuert. 1649 wurde ein Katharinenaltar durch Weihbischof Frick konsekriert. 1729 ist von drei Altären die Rede: Hochaltar zu Ehren des hl. Vitus, Seitenaltäre St. Nikolaus und St. Anna. 1717 stand der Beichtstuhl im Chor, heute befindet sich der barocke



Beichtstuhl im Nordflügel. Ein schöner Barockaltar war, dem Zeitgeschmack entsprechend, um die Jahrhundertwende von einem neugotischen ersetzt worden. Jetzt steht im Chor ein einfacher Altartisch (Mensa). Davor eine barocke Chorschranke (Baluster, Holz). In der Vierung hängt eine Strahlenkranzmadonna (17. Jahrh., Holz, Fassung restauriert), sog. Doppelmadonna. Im Nordarm (nördl. Wand), neben dem Beichtstuhl, Epitaph (Stein, 18. Jahrh.) mit Wappen, das nicht sicher zu deuten ist. Es handelt sich um den Grabstein eines Pfarrers. Der Stein ist stark abgetreten, muss also früher im Boden gelegen haben. Es war damals üblich, dass Pfarrer in der Kirche bestattet wurden. Die barocke Bestuhlung (renoviert) entstand 1691, so kann man an einer Wange lesen.

Der Kreuzweg, wahrscheinlich aus dem Anfang des 19. Jahrh., wurde in die neue Kirche übernommen. Überstellt in den Neubau wurde auch der Taufstein: quadratisch auf Mittelstele mit 4 Ecksäulen auf einstufigem Podest (Marmor). Taufsteinseiten mit Ovalmedaillons, darin Reliefs der 4 Evangelisten mit ihren Attributen. An einer Taufsteinseite und an der Basis die Jahreszahl 1659. Holzdeckel Ende des 19. Jahrh. Runder Deckel mit angedeuteten rechteckigen Schindeln und aufgesetzter Laterne. Diese Form des Taufsteins ist einmalig in Westfalen.

Unter den liturgischen Geräten sticht hervor eine sog. Zylindermonstranz (Silber, vergoldet, graviert, granuliert, gesägt, gegossen und punziert). Wahrscheinlich eine Stiftung des Alhard von Hörde d.A. zu Störmede. Sie zeigt nämlich auch eine lippische Rose und ein Fünfspeichenrad. Beschauezeichen sind nicht sicher zu deuten. Ein Lavabo (Bronze, 16. Jhdt.), jetzt im Pastorat, hat zwei Tüllen mit angedeuteten Tierköpfen. Der Bügel wird von zwei Frauenköpfen am oberen Rand gehalten. Das Gefäß ist 32 cm lang und 33 cm hoch.

*Quelle: Auszüge aus dem Bericht von Hermann Hinteler.*

## **Heimathaus Mönninghausen**

Die ehemalige Wagenremise des Hofes Hagedorn stammt vermutlich aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Dezember 1991 wurde die Wagenremise auf Veranlassung des Kulturringes an seinen ursprünglichen Standort abgetragen und an der Stelle am Kirchplatz wieder aufgebaut. Neben dem heute als Heimathaus genutzten Gebäude befindet sich ein Backhaus, das von aktiven des Ortes ebenfalls wieder aufgebaut wurde.



## **Jakobuskapelle in Ehringhausen**

Der Geseker Stadtteil Ehringhausen, 3 km nördlich des Hellwegs gelegen, taucht in den Quellen erstmals 1350 als „Erdinghusen“ auf. Eine Urkunde aus dem Jahr 1486 gibt Zeugnis davon, dass der Vikar aus Störmede gebeten wurde, dem hiesigen Pfarrer zum Jakobusfest auszuhelfen. Im 17. Jh. wurde am südlichen Ende des Dorfes eine neue Kapelle gebaut, die nach Errichtung des jetzigen Gotteshauses 1912/13 wegen Baufälligkeit und Platzmangel abgebrochen wurde. Im Gegensatz zu heute fanden früher nur selten Gottesdienste statt. Neben dem Patronatsfest ist für das 18. Jh. die sog. Monatsmesse (monatliche Messstiftung einiger Familien) überliefert, die der Pfarrer von Störmede leitete.

Im Kircheninneren wurden Anfang der 1960er-Jahre die hölzernen Altäre teilweise beseitigt und ihre Figuren als Wandschmuck verwendet. Dazu gehört auch eine Jakobusstatue, die nun an der rechten Seitenwand platziert ist. Der hl. Jakobus als Schutzpatron von Kirche, Dorf und Schützenbruderschaft findet sich auch im 1998 entworfenen nicht amtlichen Wappen von Ehringhausen im oberen linken Feld in Form einer Jakobsmuschel wieder.

*Quelle: Ulrike Spichal, Wege der Jakobspilger in Westfalen. In 9 Etappen von Höxter über Paderborn und Soest nach Dortmund. Jakobswege, Band 8. Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.), Köln (2010).*

## **St. Barbara Kirche Langeneicke**

In der Mitte des Dorfes befindet sich die 1902 erbaute Pfarrkirche St. Barbara, die von den Einwohnern von Langeneicke und Ermsinghausen finanziert wurde. Der Grundstein ist neben dem Haupteingang ins Mauerwerk eingelassen. Die eingemeißelte Inschrift lautet: ANNO DOMINI MDCCCCII. Mit dem Bau wurde im Juni 1902 begonnen und bereits am 4. Dezember 2012 wurde die Kirche eingeweiht. Die Kirche war 18 m lang und 12 m breit, einschließlich des Chores. Am 30.04.1904 wurde nach der bischöflichen Erlaubnis zum ersten Male das allerheiligste Sakrament zur Aufbewahrung in den Tabernakel gestellt und die „Ewige Lampe“ angezündet. 1905 wurde der Kirchturm errichtet.

Ein altes, einfaches Bild von der immerwährenden Hilfe aus der alten Kapelle hatte am ersten Pfeiler an der Frauenseite seinen Platz gefunden. Zur Mutter der immerwährenden Hilfe nahmen so manche Bedrängten so gern ihre Zuflucht. Durch Vermittlung der Bischöflichen Behörde kam ein



neues Bild aus Rom. An Maria Lichtmess (02.02.1911) wurde der Altar mit dem Bilde von Redemptoristenpater Pikarz aus dem Kloster in Bochum eingeweiht und die Bruderschaft von der immerwährenden Hilfe errichtet. Hinter der Ikone befindet sich eine Urkunde und hat übersetzt folgenden Wortlaut: PATRITIUS MURRAY

DER CONGREGATION VOM ALLERHEILIGSTEN ERLÖSER  
GENERALSUPERIOR UND OBERSTER REKTOR

entbieten den Glauben und bezeugen, dass dieses Bild der seligen Jungfrau Maria glaubwürdiger Abdruck ist von ebendemselben alten und wundertätig reinen Urbild; das unter dem Titel der „Immerwährenden Hilfe“, einstmals in der Kirche des Hl. Matthäus in Merulana de Urbe, jetzt unter anderen in St. Alphons M. de Ligouri in Equiliis verehrt wird, und von dem Verehrten Vatikanischen Capitel mit der goldenen Krone ausgezeichnet wurde. In diesem Glauben.

Rom, aus dem Collegium des Allerheiligsten Erlösers und zu Ehren des Hl. Alphons am 12. Dezember 1910. Nr. 36221

Gesegnet von Ihrer Heiligkeit PP. Pius X. und dem vorbezeichneten Bilde angeheftet.

Weihbischof Heinrich Hähling von Lanzener nahm am 21.04.1913 die Konsekration der Kirche und des Hochaltars vor. Vikar Nillies nahm vom Weihbischof das sog. Sepulcrum mit den darin versiegelten Reliquien, bestimmt für den Hochaltar, in Empfang.

1922 wurde die Sakristei erweitert. 1929 wurden die beiden ersten einfachen Seitenfenster ersetzt durch Glasbilder und zwar „David mit der Harfe“ und „Cäcilia Orgelspielend“; einige Jahre später folgten die vier anderen Fenster, nämlich „Kaiser Heinrich, Hl. Gertrud, Tarcisus und Hl. Agnes“.

Im Sommer 1934 erfolgte eine Renovierung im Inneren der Kirche, dabei erhielten Haupt- und Marienaltar einen neuen Aufbau und ein Herz-Jesu-Altar wurde neu errichtet. Die zweite Innenrenovierung erfolgte im September 1958. 1974 erfolgte die Neugestaltung des Chorraumes entsprechend den Richtlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils und die Aufstellung eines neuen Tabernakels an der Stirnwand der rechten Seite. Anlässlich des 75jährigen Jubiläums 1977 erhielt die Kirche einen neuen Altar mit Taufstein und Ambo. Die Konsekration nahm HH. Weihbischof Dompropst Professor Dr. Paul-Werner Scheele vor; er ließ die Reliquien der heiligen Märtyrer Simplicius und Mansuetus in den neuen Altar ein. Diese Reliquien barg auch bereits der erste Altar der Kirche.

Im Jahre 2000 erfolgte eine umfassende Außen- und Innenrenovierung der Kirche. Dabei wurde der Tabernakel wieder in die Mitte der Apsis verlegt.



## **Jakobsweg - Stempelstelle in Langeneicke**

Der Verlauf des Jakobsweges Höxter über Paderborn und Soest nach Dortmund führt durch Langeneicke. Eine Stempelstelle befindet sich im katholischen Kindergarten St. Barbara, gegenüber der Pfarrkirche St. Barbara.

Hier erhalten die Pilger nicht nur ihren Pilgerstempel, sondern werden eingeladen zu Kaffee und Kuchen und können auf der schönen Bank vor dem Kindergarten ausruhen und sich im Pilgerbuch eintragen. Die Kinder des Kindergartens haben ein kleines Lied vom hl. Jakobus für die Pilger eingeübt.

## **Schloss Eringerfeld**

Das schmucke Barockschloss mit seiner großartigen Gartenanlage prägt den Ortsteil Eringerfeld. In dem Schloss befindet sich heute ein modernes Hotel mit Tagungszentrum.

Bereits in früher Zeit war das heutige Eringerfeld besiedelt. So wurden mehrere bronzezeitlichen Hügelgräber gefunden. Viel später lässt sich eine geschichtliche Spur verfolgen. Es gab eine ältere Siedlung „Erkerinkhusen“, nach der sich ein Herrengeschlecht nannte. 1300 erwirbt Friedrich von Hörde Grundbesitz in Erkerinchusen (Eringerfeld) und bereits 1367 erweitern die Herren von Hörde ihren Besitz in der Eringerfelder Feldmark. 1395 wird der Eringerfelder Hof verkauft und zwar je zur Hälfte an das Jungfrauenkloster in Lippstadt und an die Familie von der Borch. Im Jahre 1463 erwerben Temmo von Hörde und seine Frau Fry die Hälfte des Hofes in Eringerfeld von Ludolf von der Borch. Nach der Erbteilung der vier Brüder Temmen, Jorgen, Christoffer und Allhard von Hörde 1529 erhält Christoffer von Hörde Eringerfeld mit der Schäferei; wahrscheinlich ab diesem Zeitpunkt ist Eringerfeld ein selbstständiges Rittergut. 1615 erfolgt der Ankauf der zweiten, noch immer dem Stift in Lippstadt gehörenden Hälfte des Hofes durch Christoph von Hörde. Die barocke Schlosskapelle, deren Vorgängerbau einem Brand zum Opfer gefallen war, wird 1661 geweiht; Reste des prächtigen Altars finden sich heute im Landesmuseum Münster. 1676 bis 1699 erfolgt der Neubau des Schlosses Eringerfeld (Wasserburg) durch die Domherren Johann Gottfried und Rhabanus Christoph von Hörde als Familienstiftung. 1690 wird auf den Grundmauerresten des durch einen Brand zerstörten Rittergutes der neue Wirtschaftshof errichtet.

Freiherr Ludolph von Hörde auf Eringerfeld verstirbt ohne Nachkommen. Nach dem Tod seiner Ehefrau 1792 fällt gemäß Erbvertrag Eringerfeld an die v. Hörde zu Schwarzenrabern, die das Schloss



zunächst leer stehen lassen. Später ist es zeitweise bewohnt und wird als Jagdschloss bzw. zu Wirtschaftszwecken genutzt. 1846 verstirbt Engelbert Mathias von Hörde auf Schwarzenraben kinderlos. Seine Ehefrau Kunigundes von Asbeck, die den ganzen Besitz erbt, heiratet den Obersten Otto von der Decken aus Oldenburg. Auch diese Ehe bleibt kinderlos und so erbt die Tochter des Obersten von der Decken aus erster Ehe, Maria Kunigunde, den Besitz. Diese heiratet 1863 Freiherrn Friedrich Klemens von Ketteler-Harkotten, womit der Besitz der von Hörde auf die Freiherrn von Ketteler übergeht. Sechs Jahre später schenkt die Schwiegermutter Kunigunde von Asbeck dem jungen Ehepaar den Besitz Schloss Eringerfeld. 1873 wird schließlich der gesamte ehemalige von Hördesche Besitz, mit Ausnahme des Herrenhauses in Erwitte, durch Schenkung auf die Freiherrn von Ketteler übertragen. 1875 beginnen die Renovierungsarbeiten am Schloss und 1878 zieht Freiherr von Ketteler mit seiner Ehefrau vom Gut Mittelhausen auf das Schloss Eringerfeld.

Im zweiten Weltkrieg wurde das Schloss den Steyler Missionaren und von 1946 bis 1960 den Jesuiten kostenlos zur Verfügung gestellt. Danach erwarben Dr. Berna und Wilfried Kirchner das Schloss und betrieben von 1961 bis 1987 ein Internat. Schulneubauten und Ausbauten folgten um das Schloss herum. In Spitzenzeiten wurden bis zu 1.200 Schüler verschiedener Schulformen unterrichtet. Bereits 1985 wurden die Innenräume des Schlosses und der Vorgebäude zu einem Tagungs- und Schulungszentrum mit Hotel umgebaut. Ebenso wurde der Schlosspark nach alten Plänen restauriert. Die Gesamtanlage steht unter Denkmalschutz.

Der Schlossbereich ist im Süden, Westen und Norden von einem tief in den Felsen gehauenen trockenen Graben umgeben. Um auch von Osten her gegen Angreifer geschützt zu sein, bekam das Vorgebäude so gut wie keine Fenster nach außen, sondern nur einige Schießscharten. Die heutigen Fenster wurden erst im 19. und 20. Jahrhundert in die Außenmauern gebrochen. Das Schlossrechteck ist nord-südlich ausgerichtet und an drei Seiten von Gebäuden umstellt. Im Süden wird es durch ein Torhaus in der Mittelachse und zwei Schildmauern begrenzt. Im Innenhof des Schlosses steht heute noch eine Handpumpe von 1874. Mit deren Hilfe wurde aus der 27 Meter tiefen Zisterne Regenwasser ans Tageslicht gefördert und so das Schloss mit Trinkwasser versorgt.

Am besten erhalten ist die Eingangshalle des Schlosses mit ihrem zweifarbigem Steinfußboden, Türgestellen aus dunkler Eiche und dem prachtvollen steinernen Kaminrahmen mit Stützhernen, ornamentierten Konsolen und dem Wappen von Hörde am Sturz. Östlich der Halle liegt die Haupttreppe. Diese ist aus Eiche und führt vierseitig mit Zwischenpodesten über das Ober- bis ins Dachgeschoss. Herausragend ist auch der Ahnensaal, der 1873 eine hölzerne Kassettendecke und



Wandvertäfelung erhielt. Im Esszimmer im Erdgeschoss wurden ebenfalls um 1873 Tapisserien (Bildwebereien) angebracht, die aus Schwarzenrabern stammen.

Die ehemaligen Internatsgebäude nach der Aufgabe des Internates 1987 unterschiedlich genutzt. Das Hauptaufnahmелager Unna-Massen unterhielt von September 1989 bis Ende Juli 1990 eine Nebenstelle. Zeitweise waren über 1.400 Menschen – Übersiedler aus der DDR, Aussiedler und ausländische Flüchtlinge – untergebracht. Die „Talenta“ – Schule für Hochbegabte nutzte die Räumlichkeiten von 2000 bis 2005. Seit August 2006 befinden sich hier nun in der Trägerschaft der „Regenbogen Bildungswerkstatt e.V.“ aus Paderborn das privates Gymnasium und die private Realschule mit Internat.

*Auszugsweise nach J. Tommke.*

## **Siechenlinde**

An der Siechenlinde stand im Mittelalter das Leprosenhaus (um 1700 abgebrochen) von Geseke und einer dem hl. Jakobus geweihten Kapelle. Der historische Wegeverlauf des Jakobsweges führt an der Linde vorbei. Bis 1823 führte der Hellweg an dem Platz vorbei und war Kreuzungspunkt verschiedener Wege.

## **Heimatmuseum Dickmann-Haus**

Das prächtige und großräumige Handelshaus wurde 1664 von Friedrich Dickmann, Weinhändler aus Soest und seiner Frau Elisabeth Hanxleden am Hellweg, der wichtigen Heer- und Handelsstraße errichtet. Etwa im frühen 19. Jahrhundert wurde das große Einfahrtstor durch eine kleine Wohntür ersetzt. Die beiden ehemaligen Torständer wurden näher gerückt und sind damit zu Türständern geworden, auf denen folgende Hausinschrift erhalten ist: F D Anno 1664 E H. Damit sind die Initialen der Erbauer und das Jahr der Errichtung festgehalten.

Nachdem das Haus im 18. Jahrhundert den Besitzer gewechselt hatte, kam schließlich durch Einheirat die Familie Rotgeri in den Besitz des Hauses, die von hier aus die Landwirtschaft betrieb. Auf Drängen des Heimatvereins erwarb im Jahr 1951 die Stadt Geseke das Gebäude, das trotz mancher Veränderungen seinen Charakter als bürgerliches Handelshaus und einen Großteil seiner Einrichtung bewahrt hatte.



Das Dickmann-Haus steht mit seiner Raumaufteilung und seiner inneren Einrichtung unter Denkmalschutz. Es repräsentiert den Typ eines gehobenen Ackerbürgerhaus mit aufwändigem Saal am hinteren Ende über einem halb eingetieften, gewölbten Keller. Auch bei den reicheren Kaufleuten in den Städten des südlichen und östlichen Westfalens wurde diese ackerbürgerliche Form des dreischiffigen niederdeutschen Hallenhauses mit der hohen Längsdeele im Mittelschiff bis weit ins 18. Jh. beibehalten. Dem Bauegefüge nach handelt es sich um einen Vierständerbau. Über dem sog. Vierständerkasten erhebt sich ein niedriges Stockwerk, das ursprünglich als Lagerraum diente und deshalb Speicherstock genannt wird. Wenn man vor dem Umbau des Hauses durch das wagenweite und wagenhohe Einfahrtstor betrat, befand man sich in einer ca. 4 m breiten und 5 m hohen Einfahrtsdeele. Vorn rechts lag die Stube, die durch die heute nicht mehr vorhandene Utlucht zur Straße hin vergrößert war. Die Utlucht war an drei Seiten durchfenstert und ermöglichte einen ständigen Überblick über die Straße.

Neben der Herdwand mit ihrem Wandkamin als ehemalige Koch- und Wärmestelle führt eine steile Treppe zu dem ursprünglich 8x11 m großen Saal über dem halb eingetieften Wölbkeller empor. Seit dem Umbau im 19. Jh. führt eine zweiflügelige Haustür auf die Deele, die durch vorspringende Ausbauten einiger Innenräume zu einem Eingangsraum verkleinert wurde.

Die größte Sehenswürdigkeit ist ohne Zweifel das einzigartige Gebäude selbst mit seiner inneren Einrichtung. Alle Ausstellungsstücke stammen aus Geseke und der nächsten Umgebung.

Aus der Vielzahl seien einige erwähnt: Im Richtersaal fällt das große farblich gefasste Wappen aus Lehm auf. Es handelt sich dabei um das Wappen des Kurfürsten Hermann Wied. Es ist die erste gemeinsame Darstellung der Wappen vom Kurfürstentum Köln und dem Herzogtum Westfalen. Eine Vitrine beherbergt Siegel der Stadt und des Stiftes, Siegelstempel, Zeichen der Flurschützen und Stadtboten, Schlösser von Stadttoren u. v. m.

Der sakralen Kunst ist ein Raum gewidmet: Blickfang sind das Hungertuch aus der Stiftskirche sowie zahlreiche Holz- und Steinskulpturen. Eine Vitrine enthält Andachts- und Gebetbücher. Ein Raum beherbergt verschiedene Waffen und Exponate aus der Geschichte der St.- Sebastianus-Schützenbruderschaft. Im Münzraum sind alle Münzen geordnet, die in Geseke gefunden oder jemals im Umlauf waren. Ein weiterer Raum beherbergt Exponate zur Geschichte und Technik der Zementindustrie in Geseke.



Die Kultur der mittleren und unteren Bevölkerungsgruppen - der Ackerbürger, Handwerker und Bauern - wird im Hellweg-Museum durch eine beachtliche Zahl von Ausstellungsstücken dokumentiert. Einen guten Überblick vermitteln zwei Räume im obersten Stockwerk, von denen der eine der Landwirtschaft und der andere dem Handwerk gewidmet ist.

Die geologischen und vorgeschichtlichen Sammlungen sind in zwei Kellerräumen untergebracht, deren Gewölbemauern eine Stärke von 1,2 m aufweisen. Im ersten Raum sind die geologischen Verhältnisse von Geseke dargestellt. Die Leitfossilien und sonstigen Versteinerungen füllen mehrere Vitrinen. Im zweiten Gewölbe befinden sich die Exponate der Vor- und Frühgeschichte. Funde an der Elsinger Warte (zwei Kilometer südlich von Geseke) belegen eine Besiedlung des hiesigen Raums in der Steinzeit. Scherben von Urnen aus Grabstellen können der Kultur der Bandkeramik zugeordnet werden. Weiter enthält die Sammlung Funde aus der Bronze- und Eisenzeit und auch aus dem Mittelalter. Der fränkische Töpferofen, der 1973 bei Grabungen auf dem Stifte zu Tage trat, wird in einer Großaufnahme gezeigt. Dieser Töpferofen aus der Zeit um 600 n. Chr. ist für die Frühmittelalterforschung besonders aufschlussreich.

Aus Platzgründen können in dem denkmalgeschützten Haus nicht alle Museumsstücke der interessierten Öffentlichkeit gezeigt werden. Zahlreiche Stücke sind im Magazin ausgelagert.

*Auszugsweise nach: H. Hinteler, E. Lüüs und H. Dettmer*

## **Stiftskirche**

Urkundlich am frühesten erwähnt ist die Stiftskirche St. Cyriakus, auf einem kleinen Hügel liegend, vom so genannten "Teich" umflossen. Sie wurde gebaut auf dem Gebiet eines fränkischen Königshofes. In mehreren Grabungskampagnen wurde nicht nur die so genannte innere Mauer, erwähnt in der Urkunde von 952, sondern auch Reste der ursprünglichen Stiftsgebäude gefunden.

Eine archäologische Sensation war die Ausgrabung eines fränkischen Töpferofens aus der Zeit um 600 n. Chr. Die Kirche gehörte zu dem 946 gegründeten adeligen Damenstift. Sie ist eine kreuzförmige Hallenkirche mit zwei Osttürmen und einem hochragenden Westturm mit Turmkapelle. Romanische Bausubstanz aus dem 10., 12. und 13. Jahrhundert. Die Baugeschichte ist teilweise von außen, auch von innen zu erkennen. Mehrmals Änderungen am Langhaus und an den Querschiffen. Hervorragende bildhauerische Arbeiten an den eigentümlichen Kapitellzonen. Die Wulstripfen sind im Langhaus durch Engelfiguren unterbrochen (Plantagenet-Stil). Im nördlichen Querschiff jetzt



eckige Apsis, im südlichen Querschiff Rundapsis. Hochchor, wahrscheinlich darunter alte Krypta (in früherer Literatur wird eine vermutet). Prächtiger Hauptaltar und Nebenaltäre (Marmor, Alabaster) von Papen/Giershagen 1727/31. In der Turmhalle unten Taufkapelle und "hl. Grab". Darüber Orgelbühne mit Orgel-Prospekt von 1712. Im Gewölbe vor der Orgelbühne Ausmalungen aus der Zeit um 1500.

Von der reichen Ausstattung zu erwähnen: Sakramentshäuschen des 16. Jahrhunderts, Pieta aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, sog. "Maria Schuß", als Gnadenbild verehrt, Skulpturen, darunter der hl. Cyriakus, entsprechend einer Geseker Sage als Ritter dargestellt. Im nördlichen Querschiff Wandreliefs mit Heiligen und Martyrszenen. An das südliche Querschiff schließt sich der ehemalige Kapitelsaal (jetzt Sakristei) an. Daran angebunden, Reste des romanischen Kreuzganges. Im Innenhof Epitaphien von Stiftsdamen. Der ganze Stiftskirchhof wird umgeben von einer schönen Bruchsteinmauer.

## **Stiftsschule**

In unmittelbarer Nähe der Stiftskirche St. Cyriakus liegt die so genannte Stiftsschule, ein Fachwerkgebäude von 1608 mit dem Wappen der Äbtissin Maria von Imbsen. Es handelt sich hierbei um das erste nachweisbare Schulgebäude für Geseke. Das gut erhaltene und neu renovierte Gebäude wird in der heutigen Zeit genutzt von der Hospiz Bewegung Geseke.

## **Bronzefigur Wäscherin mit ihrem Jungen am Geseker Ententeich**

An historischer Stelle erinnert eine Bronzefigur „Spülfrau mit Kind“ des Künstlers Werner Klenk an das Spülen der Wäsche am Teich. Die Frau trägt einen Waschkorb in ihren Händen und trägt historische Kleidung, wobei auch die traditionelle Haube, die die Frauen bei ihrer schweren Arbeit trugen, nicht fehlt. Der Junge hat ein Schiffchen unter dem Arm, wobei er sich offensichtlich unterhält und seine Mutter dabei ansieht.



## Öffnung Geseker Bach - Park Thoholte

2009 bis 2011 wurde der Geseker Bach in der Innenstadt vom Bereich der Stiftskirche bis zum Park Thoholte offengelegt und renaturiert. Vom Geseker Teich kommend, geht man entlang des vom Geseker Brunnenverein gebauten Wasserrades am nunmehr offengelegten Geseker Bach bis zum Park Thoholte. Das Gewässer wurde in ein naturnahes Bett gelegt, das von Raum typischen Pflanzen gesäumt wird. Die Wände sind mit Bruchsteinen aus einem heimischen Steinbruch verkleidet. Zwei Freitreppen am Gymnasium Antonanum und an der Dr. Adenauer Grundschule ermöglichen den Zugang zum Bach. Im Park Thoholte findet man mitten in der Innenstadt einen grünen Ruhepunkt. Mehrgenerationenspielgeräte für Jung und Alt, ein Spieplatz und eine Boule Bahn bereichern den Park genauso wie die eigens geschaffene Skulptur „Durchblicke“ aus Stein und Stahl der Künstlerin Dorothee Weber. Im Park Thoholte liegt auch der zum Café und zum Kulturforum umgebaute ehemalige Adelssitz „Thoholte-Hof“.

## Haus Thoholte

Mitten in der Altstadt von Geseke, nördlich der Stadtkirche inmitten im Park Thoholte liegt ein ehemaliger Adelssitz, der heute als Café-Gasthaus und als Kulturforum genutzt wird. Vom Markt führt eine Sackgasse durch eine barocke Toranlage zu dem Bau, der aus zwei Teilen besteht. Nach Südwesten gelegen ein barockes Haus, Giebelstellung, Krüppelwalm, Portal. Nach Nordosten ein Steinwerk des 16. Jahrhunderts. Die Naht zwischen den beiden Bauten ist deutlich zu erkennen. Nach der Restaurierung kommt der Bau, zentral, aber ruhig im Zentrum der Stadt gelegen, erst richtig und eindrucksvoll zur Geltung. Laut Chronogramm an einem Torpfeiler wurde der barocke Teil 1714 errichtet von den Eheleuten Johannes Otto Fischer und Anna Maria Grever. Fischer war zu der Zeit Rentmeister der Herren von Hörde. Die ganze Anlage hatte wechselnde Besitzer (Adel, zuletzt Bürger). Er war auch u. a. im Besitz des Fürstbischofs Dietrich von Fürstenberg von Paderborn. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts kam der Hof in Besitz der Familie Thoholte. Daher wird er fälschlich im Volksmund "Thoholten-Hof" genannt. Auch die Namen "Annen-Hof" und "Schulten-Hof" waren früher gebräuchlich. Der historische Name lautet aber richtig "Greven-Hof". Es ist durchaus möglich, dass er auf einen ursprünglichen Besitz der Haholde zurückgeht. Als einziges Wirtschaftsgebäude blieb eine Remise erhalten, die vor einigen Jahren restauriert wurde.



Im August 2011 kürte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe das Haus Thoholte zum „Denkmal des Monats“. Anlass für die Wahl war nach Angaben des LWL die 2011 abgeschlossene Restaurierung im Inneren, bei der die Räume im Erdgeschoss für ein Café und Bistro eingerichtet worden sind. In Abstimmung mit den Denkmalbehörden wurden historische Strukturen erhalten und so die jahrhundertelange Tradition des Ortes als besondere Attraktion nutzen.

## Marktplatz

Der Geseker Marktbrunnen ist ein im Wachsauerschmelzverfahren gefertigter Bronzeguss, der im Jahr 1991 vom Bildhauer Werner Klenk gestaltet wurde.

*Auszug aus der Broschüre "Der Geseker Marktbrunnen": Der Brunnenverein Geseke e.V. fand in der Bevölkerung freudige Zustimmung mit seinem Plan, einen Brunnen auf dem Marktplatz zu errichten. Wohlwollend wurden Überlegungen und Planungen vom Rat und der Verwaltung begleitet. Geld hatte die Stadt nicht, bot aber tätige Hilfe an. Dank vieler Spenden konnte dann der Brunnen an der jetzigen Stelle 1989 errichtet werden. Der finanzielle Rahmen war sehr beengt. Aber der erste, dankbar anerkannte Schritt war getan. Allgemeine Begeisterung löste dieser Brunnen nicht aus. Darüber waren sich auch die Investoren klar. Immer wieder wurde versucht, die Gestaltung und das Erscheinungsbild des Brunnens zu verbessern bzw. zu vervollständigen. Es fehlte nicht an Plänen, aber am lieben Geld.*

*Mitte des Jahres 1991 trat die Sparkasse Geseke dann als großzügiger Spender auf und sagte eine ausreichende Spende an den Brunnenverein zu. Jetzt konnte der Bildhauer Werner Klenk aus Oelde-Sünninghausen mit der Gestaltung beauftragt werden. Der bisherige Brunnen wurde, bis auf die drei Becken, ganz verändert. Ein großer, mehrsträngiger Bogen aus Bronze, der den gotischen Fenstern der benachbarten Stadt- und Marktkirche St. Petri entspricht, steht mit einem Fuß inmitten des großen Brunnenbeckens, mit dem anderen daneben und trägt Plastiken und Reliefs. Aus vier Wasserspeiern, die in Form und Himmelsrichtung denen am Stadtkirchturm entsprechen, strömt das Wasser zuerst in das große, dann in die kleineren Becken. Von Anfang an war vorgesehen, dass der Bildhauer Ereignisse aus der Geschichte der Stadt darstellen sollte. Aber welche? Was ist wichtig, was weniger bedeutend? Aus der langen Geseker Geschichte sind unzählige Daten und Fakten bekannt. Sie müssen sich aber künstlerisch "umsetzen", also "bildlich" darstellen lassen. Außerdem musste der Künstler mit sog. Hintergrundwissen versorgt werden. "Geseker Heimatblätter" und andere*



*heimatgeschichtliche Literatur wurden zu Rate gezogen, Stadtarchiv und Museum nach passenden Abbildungen durchsucht. Ferner musste die Gießerei den Guss technisch meistern können. Werner Klenk zeigte sich bei den Gesprächen allen Vorschlägen gegenüber offen, vertrat dabei aber immer seine eigene, künstlerische Meinung. So konnten dann die einzelnen Episoden und Ereignisse der Stadtgeschichte gemeinsam ausgesucht werden. Der Bronzeguss (ein Wachsaußschmelzverfahren) erfolgte meisterhaft in der Kunstgießerei Schwab in Münster/Sprakel. Natürlich wird manch ein Betrachter des Brunnens dieses oder jenes vermissen, wird sich fragen, warum gerade das dargestellt wurde. Ein Marktbrunnen kann aber nicht eine vollständige Stadtgeschichte dokumentieren. Die Plastiken und Reliefs des Brunnens sind nun keinesfalls in streng chronologischer Reihenfolge montiert, sondern so, wie sie der Künstler nach seiner Meinung am wirkungsvollsten und passend unterbringen konnte. Der Betrachter soll sich mit dem Brunnen beschäftigen und so die Geschichte der Stadt "bildlich" erfahren.*

## **Stadtkirche**

Die Stadt- und Marktkirche St. Peter beherrscht den Marktplatz. Dieser liegt nicht im Stadtmittelpunkt, sondern am nordöstlichen Rand. Das hat mit der Stadtentwicklung zu tun. Geseke entstand aus dem Stift und dem Gemeinwesen. Die Grenze verlief "In der Halle". Daher stehen auch zwei große alte Kirchen so dicht beieinander. Die Stadtkirche zählt zu den Ursparfen des östlichen Hellwegs. Sie ist die Tauf- und Mutterkirche von Geseke, wird schon früh archivarisch erwähnt. Der Bau macht zunächst einen gotischen Eindruck, ist aber im Kern romanisch. Die Baugeschichte ist recht verwickelt. Die heutige Form - abgesehen von den zwei westlichen kapellenähnlichen Erweiterungen - stammt aus dem 12. - 16. Jahrhundert.

Grabungen legten einen vorromanischen Apsidensaal und romanische Substanz des 12. Jahrhunderts frei. Der spätromanische Teil aus dem 13. Jahrhundert, der gotische Teil aus dem 14./15. Jahrhundert. Ursprünglich war die Kirche eine kreuzförmige Pfeilerbasilika. In der Vierung ist noch Bausubstanz des 10. Jahrhunderts zu finden. Der mächtige gotische Chor wurde von 1400 - 1471 erbaut. Im 14. Jahrhundert wurden die Seitenschiffe erhöht und verbreitert. Die Kirche ist jetzt ein Stufenhalle. Zwischen 1522 und 1528 wurden die Quergiebel über den Seitenschiffen erhöht. Die Fenster wurden gotisiert. Der jetzige Turm stammt aus dem 13. Jahrhundert. Der alte Turm stand östlich. Nach dessen Abbruch hatte das Langhaus drei Joche. Südlich des Chores die angebaute



Bartholomäuskapelle. Am nördlichen Seitenschiff schöne "Totenlucht". Alte Portale. Große, für den Hellweg typische Turmhalle. 1866 bis 1867 wurde der jetzige Helm gebaut. Außen in einer Nische an der Westwand des Turmes schöne Barockmadonna.

Von der Ausstattung sind zu erwähnen: Chorgestühl von 1520. Geschnitztes Antependium von 1549 mit Geseker Wappen und dem der Familie von Hagen, außerdem Stifterfigur. Großartige Kanzel von 1740. Taufstein mit niederdeutscher Inschrift von 1546. Deckel barock mit "Taufe Christi" des Geseker Bildhauers Stratmann. Von diesem noch andere Skulpturen in der Kirche. Doppelmadonna (Immakulata), Ende 17. Jahrhundert. Spätgotische Sakramentsnische. Kreuzaltar von 1736. Schöne spätbarocke Beichtstühle, stammen aus dem Kloster Grafschaft. Der größte "Schatz" ist das Ostensorium aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts (das älteste Westfalens).